



Volkstheater

Nun ist sie also da, die Postbank. Ob sie am Aktienmarkt ein Erfolg wird, muss sich noch zeigen; das vielschichtige Drama im Vorfeld des Börsenganges jedoch genügte zweifellos den höchsten Anforderungen.

Wenn der Markt flau ist, soll man nichts zu erzwingen versuchen. Man sollte sich einfach vorübergehend auf eine andere Zerstreung verlegen. Wenn der DAX aus seiner Tradingrange nicht herauskommt und die letzten hundert Euro am Aktienmarkt jeden Tag von jemand anderem ausgegeben werden, haben die vergnügungssüchtigeren Gemüter unter uns rasch einen anderen Zeitvertreib gefunden.

Das Postbank IPO ist uns in dieser Zeit ein Quell steter Spannung und Erheiterung. Von Anfang an gibt es Zweifler, die den Börsengang scheitern sehen und gute Argumente dafür anführen. Nach dem quasi staatlichen Aufruf zur Fusionierung zu einer so genannten nationalen Bank darf jede Großbank zu Recht beleidigt sein, wenn ihr keine Fusionsbestrebungen mit der Postbank nachgesagt werden. Hartnäckigster Bewerber ist der eigene Konsortialführer. Rasch schließt die Post den Verkauf ihrer Bank aus, der Konsortialführer gibt dazu keinen Kommentar ab. Möglicherweise sieht er andere Gelegenheiten am Horizont.

Es folgt die Verkündung einer höchst ambitionierten Bookbuildingspanne, die für sich allein genommen schon großen Unterhaltungswert besitzt. Selbstverständlich ist es reiner Zufall, dass eine derart angestrebte Börsenkapitalisierung die TUI aus dem DAX verdrängt und somit die Hoffnung nährt, dass zahlreiche Fonds die Aktie zwangsweise früher oder später kaufen müssen. Aus den Kreisen eben jenes Konsortialführers – zufällig auch Mutter der größten deutschen Publikumsfondsgesellschaft – verlautet, dass die Preisspanne definitiv viel zu hoch sei. Eine undichte Stelle. Sehr bedauerlich. Aber natürlich purer Zufall.

Entrüstung bei der Post, gefolgt von eindeutiger Trotz. Jetzt erst recht. Der Börsengang wird nicht

verschoben, die Preisspanne bleibt selbstverständlich bestehen und das Institut mit dem schwatzhaften Mitarbeiter fliegt zwar nicht aus dem Konsortium aber neue Verkaufsverhandlungen gibt's auch nicht. Ätsch. Die Fonds haben genug gehört und wollen nun gar nichts mehr von der Postbank wissen. Die Deutsche Post hat sie ohnehin vergrätzt mit der Bemerkung, wenn die Institutionellen nicht zeichnen wollten, dann würden es eben die Privaten tun.

Jetzt schlagen die Emotionen hohe Wellen. Jeder versucht, tougher zu sein als der vermeintliche Gegner und bildet sich ein, am längeren Hebel zu sitzen – dabei wollen alle nur an das fest sitzende Geld der Kunden. Die haben inzwischen auch gemerkt wie der Hase läuft und zeichnen nicht in gewünschtem Ausmaß. Der Aktienmarkt handelt immer noch in seiner Range, und wer nach weiterer Zerstreung sucht, kann jetzt auf Internet-Wettbörsen für oder gegen ein pünktliches IPO der Postbank wetten.

Zum letztmöglichen Zeitpunkt wird auch der Post klar, dass ein Geschäft regelmäßig nur dann zustande kommt, wenn sich Angebot und Nachfrage treffen und sich nicht über eine tiefe Schlucht hinweg angiften. Der Börsengang wird verschoben, die Preisspanne gesenkt, der Angebotsumfang reduziert und eine Umtauschanleihe für den Rest begeben. Was haben wir gelacht.

Nun ist die Postbank also da. Mit WKN und Reuterskürzel versehen kann sie Ihre Kapriolen von nun an auf dem Börsenparkett schlagen, allen Beobachtern zum Pläsier. Wir fürchten nur, dass sie ihren bisherigen Unterhaltungsstandard auf Dauer nicht wird aufrechterhalten können.

Dagmar Wicht

Dagmar Wicht & Bernd Kulb, Staufeußenstraße 28, 60323 Frankfurt/M., www.boersenjournalisten.de, info@boersenjournalisten.de. Meinungen und Empfehlungen geben die Einschätzung des jeweiligen Verfassers wieder. Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann für die Richtigkeit, Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der Information keine Gewähr übernommen werden. Die hier enthaltenen Aussagen stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf bestimmter Anlageprodukte dar. Das gilt auch, wenn einzelne Emittenten oder Wertpapiere erwähnt werden. Die hier enthaltenen Informationen stellen keine Beratung im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes dar und können eine kundenspezifische Beratung durch einen Anlageberater nicht ersetzen. Für die Weitergabe oder Vervielfältigung der in diesem Brief erwähnten Meinungen und Kommentare (auch auszugsweise) ist eine gesonderte schriftliche Zustimmung erforderlich.